

KAPITEL 20:

LEHR- UND LERNZIELE

- Im **Alltag** haben wir **äußerst assoziative Gedankengänge**. Wir kommen vom Hundertsten ins Tausendste... Grund: Alltagskonversation richtet sich danach, was die Diskutierenden im Augenblick am meisten interessiert.
- In der **Schule** hingegen ist es notwendig, **Lernaufgaben klar und vollständig darzustellen**, den **Unterrichtsablauf genau zu strukturieren** und **Vorstellungen zu entwickeln, welche Endergebnisse beim Lernenden erzielt werden sollen**. **Lehrziele des Lehrers sind Lernziele des Schülers -> müssen einander möglichst genau entsprechen!**
 - **Lehrziele zu hoch oder zu niedrig angesetzt** -> Beeinträchtigung des Erarbeitungsprozesses!
 - **Kommunikationsschwierigkeiten** zwischen Lehrer und Schülern können die **Passung von Lehr- und Lernzielen beeinträchtigen**

BEISPIEL: Lehrer hat die Angewohnheit, bei Prüfung den Stoff wortgetreu abzufragen -> Schüler lernen alles auswendig -> können das Gelernte nicht auf neue Situationen anwenden!

⇒ Lehrziel des Lehrers: „Anwendung“ und „Übertragung“

⇒ Lernziel der Schüler: „Auswendiglernen“ (falscher Schluß wegen des Verhaltens des Lehrers!)

A) KURZDARSTELLUNG EINIGER LEHRZIELTAXONOMIEN:

= **Methoden der Präzisierung von Lehrzielen**, die erleichtern, den Unterricht so zu planen, daß Lehr- und Lernziele einander entsprechen

1. Methode der Lehrzieloperationalisierung nach MAGER:

- **einfaches und praktisches System der Lehrzielbeschreibung**, das sicherstellt, daß sich sowohl Lehrer als auch Schüler über den zu vermittelnden Stoff und die zu erreichenden Lernziele klar sind.
- **Forderung:** nur solche Lehrziele sollen formuliert werden, die auch im Verhalten der Schüler zum Ausdruck kommen können (= **operationalisierte Lehrziele**)
- **3 Kriterien für operationalisierte Lehrziele:**
 - 1) Beschreibt die Formulierung, **welches VERHALTEN der Lernende zeigen soll**, um zu beweisen, daß er das Ziel erreicht hat?
 - 2) Beinhaltet die Formulierung **die wichtigsten RAHMENBEDINGUNGEN, unter denen der Lernende seine Kompetenz beweisen soll?**

- 3) Beinhaltet die Formulierung einen **Hinweis darauf, wie der Lernende BEWERTET wird, welches Leistungsniveau er erreichen soll?** (es soll zumindest ein Kriterium geben, das die unterste Grenze für eine akzeptierte Leistung beschreibt)
- **vage Formulierungen** sind zu **vermeiden**, da keine Beschreibung von Endverhalten und somit nicht überprüfbar sind (z.B. etwas „verstehen“, „würdigen“, „einsehen“, ..)
 - **Beispiele für operationalisierte Lehrziele nach MAGER:**
 - ➔ Ohne Notizen wiederholt der Schüler fehlerlos die Formel für die Berechnung des Korrelationskoeffizienten für Rangunterschiede
 - ➔ Wenn der Name einer Note und die Tonleiter gegeben wird, kann ein Mitglied des Chores die Note in 9 von 10 Versuchen richtig singen
 - ➔ Der Schüler ist in der Lage, innerhalb von 3 Minuten 30 Liegestütze zu machen
 - ➔ Bei Vorlage von 2 Gemälden kann der Schüler in 7 von 10 Fällen das aus dem Impressionismus stammende Bild auswählen

2. Die Verhaltens-Inhalts-Matrix nach TYLER:

- Es reicht nicht aus, Verhaltensweisen der Lernenden zu beschreiben, wenn man nicht gleichzeitig die Inhalte nennt, auf die sie sich beziehen sollen.
- Verhaltens-Inhalts-Matrix umfaßt die **vermittelten Inhalte und die beim Lernenden intendierten Verhaltensweisen**

BEISPIEL:

<i>Inhalte</i>	<i>Verhalten</i>			
	Wissen	Verstehen	Anwenden	etc.
Korrelation	Der Student wird fähig sein, eine Definition von Korrelation aufzuschreiben.	Der Student wird fähig sein, folgende Aussage zu interpretieren: Die Korrelation zwischen dem Notendurchschnitt in Schule und Hochschule beträgt $r = 0,45$.	Der Student kann die Korrelation zwischen dem familiären Einkommen und dem Motivationsniveau bei Studenten seiner eigenen Seminargruppe bestimmen.	
Kausalität				
Prognose				
etc.				

3. Typisches und optimales Verhalten:

- typisches Verhalten = Verhaltensweisen, die eine Person **in alltäglichen, sich wiederholenden Lebenssituationen regelmäßig** zeigt.
- optimales Verhalten = wenn eine Person **in einer Ausnahmesituation** (z.B. Wettkampf) **ihr Bestes gibt**

⇒ bei **Festlegung des Lehrzieles muß daher entschieden** werden, ob man

- * **Dauerverhalten aufbauen** oder
- * eine **einmalige Spitzenleistung** erzielen möchte

4. Drei Bereiche von Lehrzielen und zugeordneten Lernzielen:

➤ **BLOOM** entwickelte 1956 eine Lehrzieltaxonomie, die **3 verschiedene Bereiche** unterschied:

- a) den kognitiven Bereich
- b) den affektiven Bereich
- c) den psychomotorischen Bereich

ad a) kognitive Lernziele:

handeln von Wissen, Wahrnehmen, Erkennen, Denken, Auffassen, Beurteilen und Begründen
(z.B. Lehrer macht sich Sorgen, weil Maxi nicht richtig buchstabieren kann -> kognitiver Bereich)

ab b) affektive Lernziele:

handeln von Gefühl, Emotion, Einstellung, Anerkennung oder Wertschätzung
(z.B. Lehrer macht sich Sorgen, weil Maxi bei Lesen immer so fad ist -> affektiver Bereich)

ad c) psychomotorische Lernziele:

handeln von Bewegungsfertigkeiten (z.B. mit der Hand schreiben, Maschineschreiben, tanzen, ein Musikinstrument spielen,...)

⇒ Bloom wies darauf hin, daß **im herkömmlichen Schulunterricht zu viel Wert auf kognitive Lernziele gelegt** wird -> Grund: **sie lassen sich leichter vermitteln und abprüfen** als z.B. affektive Ziele

⇒ **oft werden kognitive Lernziele formuliert**, wo aber **psychomotorische viel sinnvoller** wären

BEISPIEL: ***in der Verkehrserziehung***: Schüler lernen Verkehrsvorschriften (= kognitives Ziel), es wird aber keine Bereitschaft aufgebaut, diese auch einzuhalten (= affektives Ziel), und es wird nicht geübt, wie man sich im Verkehr richtig verhält (= psychomotorisches Ziel)

➤ **Man unterscheidet:**

1) **Der kognitive Bereich:**

a) **Kenntnisse:**

= **Fähigkeit zur Erinnerung** (aus dem Gedächtnis reproduzieren / wiedererkennen) an Ideen, Tatsachen, usw. in einer Situation, in der bestimmte Stichwörter, Signale oder Anhaltspunkte gegeben werden, um festzustellen, welches Wissen gespeichert wurde

b) **Verständnis:**

= Fähigkeit, das, **was kommunikativ vermittelt wird, aufzunehmen und zu verarbeiten**, ohne es notwendigerweise auf andere Bereiche zu übertragen oder ohne die Implikationen des vermittelten Stoffes zu erkennen

c) **Anwenden:**

= Fähigkeit, **in festgelegten, konkreten Situationen Abstraktionen, Regeln, Prinzipien, Ideen und Methoden zu verwenden**

d) **Analyse:**

= Fähigkeit, eine **Mitteilung in ihre konstitutiven Elemente oder Teile aufzugliedern**

e) **Synthese:**

= Fähigkeit, mit **Teilen, Elementen**, usw. umzugehen und sie in irgendeiner Art und Weise zusammenzufügen oder **zu kombinieren, daß ein Ganzes geformt** oder eine neue Struktur gebildet wird

f) **Beurteilung:**

= Fähigkeit, quantitative oder qualitative Urteile abzugeben über das Ausmaß, in dem Materialien und Methoden bestimmte Kriterien erfüllen

2) Der affektive Bereich:

- Taxonomie von Lernzielen in diesem Bereich behandelt **Einstellungen, Prinzipien, Werturteile** u.a. emotional gesteuerte Prozesse
- Die Stufen (= **systematisch geordnete Stufen der Internalisierung** [= Verinnerlichung] von neuen, wertgesteuerten, emotionalen Haltungen und Einstellungen) dabei sind:
 - a) Aufnehmen
 - b) Reagieren
 - c) Bewerten
 - d) Einordnen
 - e) Charakterisierung durch Werte und Wertkomplexe

➤ „EMOTIONALEN INTELLIGENZ“

(Begriff stammt von **SALOVEY**; wurde aber erst allgemein bekannt durch den gleichnamigen Bestseller von Daniel GOLEMAN):

- Blöd ist in der deutschen Übersetzung der **Begriff EQ** -> eine solche globale Bewertung ist **nicht besonders sinnvoll**, außerdem gibt es kein Testverfahren, mit dem man so einen Quotienten erfassen und berechnen könnte...
- **Definition der „emotionalen Intelligenz“ von SAVOLEY:**
= Teilmenge der sozialen Intelligenz; wird durch die Fähigkeit bestimmt, die **eigenen und die Gefühle und Emotionen anderer zu steuern**, zwischen ihnen **zu unterscheiden** und die **erhaltenen Informationen zu nutzen, um das eigene Denken und Handeln zu leiten**
- **wichtig für die Lehrzielentwicklung**, da eine **sinnvolle Erweiterung**
 - ➔ **Erkennen der eigenen Gefühle** ist die **Voraussetzung, daß man die Gefühle anderer erkennen** kann
 - ➔ **Entwicklung der Differenzierungsfähigkeit** zwischen verschiedenen affektiven Zuständen
 - ➔ **Entwickeln der Kompetenz**, eigene und fremde Gefühle zu beeinflussen, damit man Emotionen nicht hilflos ausgeliefert ist, sondern sie für eigenes Denken und Handeln einsetzen kann

3) Der psychomotorische Bereich (KILBER, BARKER & MILES):

gliedert sich in folgende **Teilgebiete**;

- a) Grobkoordination
- b) Feinkoordination
- c) nonverbale Kommunikationsmuster
- d) Sprachverhalten

ad a) und) Grob- und Feinkoordination:

- bei Kindern entwickelt sich die (**leichtere**) **Grobkoordination** **früher** als die (schwierigere) Feinkoordination
- **zur Feinkoordination gehören** (laut KILBER) auch:
 - > Hand-Auge-Koordination
 - > Hand-Ohr-Koordination
 - > Hand-Auge-Fuß-Koordination

Diese intermodalen Leistungen spielen eine **wichtige Rolle in der Förderdiagnostik** und den darauf aufbauenden Trainingsmaßnahmen

- **Störungen der Visumotorik** (= Hand-Auge-Koordination) **deuten in der Regel auf eine MCD** (= minimale cerebrale Dysfunktion, d.i. eine leichte neurologische Beeinträchtigung) -> bei Nicht-Behandlung: Schwierigkeiten beim Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechtschreiben (typisch bei bestimmten Formen der Legasthenie)

ad c) nonverbale Kommunikationsmuster:

= Mimik, Gestik, Gebärden, Ausdrucksbewegungen des gesamten Körpers

- Es gibt:

➔ kulturübergreifende nonverbale Kommunikationsmuster:

werden durch Lernvorgänge **aus angeborenen Reflexen**, die als „Platzhalter“ dienen, entwickelt,

BEISPIEL: aus dem Moro-Reflex [= einer der Neugeborenenreflexe] entsteht die Überraschungsgeste „Ausbreiten der Arme“

➔ kulturabhängige nonverbale Kommunikationsmuster:

BEISPIEL: Nicken oder Kopfschütteln (in Bulgarien bedeutet Nicken „nein“ und Kopfschütteln „ja“);

⇒ Vermittlung von kulturabhängigen nonverbalen Kommunikationsmustern ist in Zeiten der weltweiten Migration heute besonders wichtig!

ad d) Sprachverhalten:

- **KILBER meint** damit nicht Sprachverständnis, Planung sprachlicher Äußerungen und die dem diesen Prozessen zugrundeliegenden Fähigkeiten (= kognitiver Bereich), sondern die **motorische Sprachproduktion**
- **typische Lerninhalte dieses Bereichs** = Sprecherziehung, Sprachheilerziehung (Logopädie), Rezitieren, Beherrschung der Konnotationen, akzentfreie Aussprache im Fremdsprachenunterricht.
- **übersehen hat KILBER dabei** einen ebenfalls sehr wichtigen Teilbereich -> die **musikalische Stimmbildung!**

5. Oberflächen- und Tiefenstrukturen von Lehrzielkonzeptionen:

Choreographien des unterrichtlichen Lernens von OSER:

- Unterscheidung zwischen
 - a) Sichtstruktur des Unterrichts:
 - ➔ = **sichtbare und beobachtbare Aneinanderreihung von Handlungen** im Unterricht.
 - ➔ **Dazu gehören** Methoden, Sozialformen, Veranschaulichungen, Lehrstil, Lernstil, Medien, Kontrollformen, usw.
 - ➔ stellt das **freie und frei zu gestaltende Moment des Lernverlaufs** dar
 - b) den zugrundeliegenden Basismodellen:
 - ➔ = **gesetzmäßige Verkettungen von Lernschritten** (sind unbedingt notwendig und können durch nichts ersetzt werden)
 - ➔ Verkettungen haben **ganzheitlichen Charakter**, der **wird bestimmt durch**
 - lernpsychologische Gesetzmäßigkeiten
 - Typ des Lehrziels
 - Lehrinhalte
- Unterricht ist ein Prozeßgeschehen, das sich
 - ➔ an **feste Regeln** halten muß (Zeitstrukturen, Lehrplanvorgaben,...)
 - ➔ sich **in diesem Rahmen aber frei entfaltet** (ähnlich wie beim Ballett, daher Bezeichnung „Choreographien des Unterrichts“)
- Zielsetzung dieser Konzeption:

Anwendung und Einsatz der folgenden Basismodelle setzt voraus, **daß dem Kind zugestanden wird:**

- > Einsicht
- > Verantwortungsübernahme
- > Wahrhaftigkeit
- > Sinnkonstitutionsfähigkeit

- Das folgende Modell wurde **später noch durch das Basismodell „Meditation“ ergänzt.**

Basismodelle des Lernens mit besonderen Merkmalen:

1) Lernen durch Eigenerfahrung:

- | | |
|--------------------------------|--|
| a) Zieltyp des Lernens: | Aneignung von Erfahrungswissen |
| b) besonderes Merkmal: | unmittelbarer Lebensbezug |
| c) Sichtstruktur: | Arbeit in Sozial- und Produktionsbetrieben |

2) Entwicklung als Ziel der Erziehung:

- | | |
|--------------------------------|---|
| a) Zieltyp des Lernens: | Transformationen von Tiefenstrukturen (z.B. moralisches Urteil) |
| b) besonderes Merkmal: | Desäquilibriumsvorgänge |
| c) Sichtstruktur: | kontroverse Diskussion |

3) Problemlösen (entdeckendes Lernen):

- | | |
|--------------------------------|--|
| a) Zieltyp des Lernens: | Lernen durch Versuch und Irrtum |
| b) besonderes Merkmal: | Hypothesenbildung und Analogienbildung |
| c) Sichtstruktur: | Experimentieren, Konfliktlösen |

4) Wissensaufbau (Begriffsbildung):

- | | |
|--------------------------------|---|
| a) Zieltyp des Lernens: | memorierbare Fakten, Fähigkeiten, „narrativs“ |
| b) besonderes Merkmal: | Struktur, Strukturierung von Lehrgängen |
| c) Sichtstruktur: | darbietender und entwickelnder Unterricht |

5) Konzeptbildung:

- | | |
|--------------------------------|---|
| a) Zieltyp des Lernens: | Verwendung von Schemata, Skripts, Theorien |
| b) besonderes Merkmal: | Differenzierung und Analogiebildung |
| c) Sichtstruktur: | Lernen durch Anwendung / Transfer komplexer Denksysteme |

6) Lernen von Strategien:

- a) **Zieltyp des Lernens:** Lernen lernen (Meta-Lernen)
- b) **besonderes Merkmal:** Gebrauch und Einsatz von allerlei Strategien
- c) **Sichtstruktur:** Reflexion über eigenes Lernen

7) Routinebildung und Training von Fertigkeiten:

- a) **Zieltyp des Lernens:** Routinen mit Fertigkeiten ohne Belastung des Bewußtseins verwenden
- b) **besonderes Merkmal:** hohe Übungsfrequenz im Feld (Autofahren, mathematische Reihen, Sprachen lernen)
- c) **Sichtstruktur:** differenzierter Unterricht und Übungskreativität

8) Motilitätsmodell:

- a) **Zieltyp des Lernens:** Verarbeitung affektiver Spannungen durch schöpferisches Tun
- b) **besonderes Merkmal:** Aufbau von affektiver Erregung, Indignation, Freude, Trauer, etc. Durch Narration vermittelt
- c) **Sichtstruktur:** gestalterisches Zeichnen, Musizieren, „Dichten“, Tanzen, gestalterische Mimik, usw.

9) Lernen dynamischer Beziehungen, Lernen gemeinsamer Normen durch Partizipation (Kooperationslernen, soziales Verhalten):

- a) **Zieltyp des Lernens:** positiver Verhaltensaustausch mit Einzelnen; aktive Gestaltung des Zusammenlebens einer Lern- und Arbeitsgemeinschaft
- b) **besonderes Merkmal:** Verhandlungsfähigkeit, Diskursfähigkeit und Normkonstituierung
- c) **Sichtstruktur:** Gestaltung von Freundschaften, Kooperationsarbeiten, Schulversammlungen, Teilnehmerbeschlüsse

10) Wert- und Identitätsaufbau:

- a) **Zieltyp des Lernens:** Wandel des Wertbewußtseins (politische, menschliche, religiöse Werte)
- b) **besonderes Merkmal:** reflektierte Hierarchien von Werten
- c) **Sichtstruktur:** Wertklärungsverfahren, politische Bildung, Kunsterziehung